

## Zusammenfassung der wichtigsten Inhalte und Ergebnisse

*Ort: Kulturhaus Mestlin*

*Teilnehmer: Siehe Teilnehmerliste*

*Protokoll: Natali Zielonka, Sabine Krüger, Kristina Koebe*

### Einführung

Begrüßung durch Claudia Stauß, Gastgeberin und Vertreterin des Vereins Kulturhaus Mestlin e.V.

Einführung in das Projekt fokusLAND durch Kristina Koebe (**vgl. Anhang 1: Präsentation Kristina Koebe**)

### Teil 1: Impulsvorträge zu den Arbeitsgruppen

#### Impulsvortrag „Flächennutzungspläne - Sinn und Möglichkeiten. Wie kommt man von der Theorie zur Praxis“ von Dirk Mittelstädt

**Vgl. Anhang 2: Präsentation Dirk Mittelstädt**

- Geplante Realisierung in 4 Modellregionen (siehe Karte), die Region um Goldberg ist eine davon
- Zentrale Fragestellung: Wie lassen sich Beteiligungsprozesse etablieren, die nicht durch Mangel- oder Scheinbeteiligung geprägt sind? Aktuell beteiligen sich die lokalen Akteure am Beginn der Prozesse, d.h. in der Phase der möglichen Mitgestaltung, kaum, möchten sich am Ende der Prozesse einbringen, wenn diese Beteiligung formell nicht mehr möglich ist.
- Flächennutzungsplan-Prozess stagniert aktuell: Der Beschluss einer Beteiligung als Modellregion liegt schon 2 Jahre zurück, Grund sind rechtliche und finanzielle Probleme.

#### Impulsvortrag „Landwirtschaft und Regionale Produkte - Pro und Kontra. Möglichkeiten und Chancen für regionale Wirtschaft“ von Carsten Timm

- Landwirtschaft als wichtiger Faktor im ländlichen Raum, Diestelow bzw. der Landwirtschaftsbetrieb dort als regionales Beispiel (fünf ehemalige Güter, heute u.a. Milchviehbetrieb, naturverbunden, aber auch hochspezialisiert, Streuobstwiesen als ein Spezialprojekt)
- Der Betrieb ist immer wieder dem Vorwurf ausgesetzt, Monokultur zu betreiben. Dies meint fälschlicherweise die Bewirtschaftung großer Flächen gemeint, nicht die mehrjährig gleiche Bepflanzung und ist damit ungerechtfertigt.
- Landwirtschaftliche Betriebe sind oft Träger regionaler Identität, z.B. als Ausrichter von Festen (Erntefeste etc.), als Arbeitgeber, als Bildungsort für Jugendliche/Schulklassen, Bezugsrahmen für junge Familien

- Beeinträchtigungen durch Landwirtschaftsbetriebe (Gülleausbringung, Verschmutzung von Straßen) stehen auch positive Effekte gegenüber
- In der heutzutage üblichen Gegenüberstellung von traditioneller und ökologischer Landwirtschaft kursieren viele Vorurteile und Halbwahrheiten, die der Debatte nicht gut tun. → Ein offener Austausch jenseits eines Entweder/Oder-Denkens würde die Region bereichern. Beide Arten von Landwirtschaft sind in ihrem Bemühen geeint: Die Erzeugung gesunder Nahrungsmittel zu vertretbaren Preisen, die sowohl den Exportmarkt als auch regionale Märkte bedienen.

### **Impulsvortrag „Regionale Identität und Daseinsvorsorge“ von Ralf Koch**

Die einzigartige Landschaft der Region ist ein zentrales Moment der regionalen Identität, mit folgenden Aspekten/Identitätsankern:

- Sauberste Seen in Deutschland, besser als Trinkwasserqualität
- Nahezu unzerschnittener Raum, Wälder, die diesen Namen noch verdienen („stundenlanges durch den Wald laufen können“)
- Torfstiche, alte Landwege, noch befahrene Landwege (Landwege müssen genutzt werden)
- Sternenhimmel
- Landschaft der alten Bäume
- Deutschlandweit einzigartige Tierarten (seltene/bedrohte Vögel, Fischotter)

Hinzu kommt eine reichhaltige Kulturlandschaft, d.h. eine Vielzahl von Kulturdenkmälern, denen noch die wahrnehmbare Würdigung fehlt, die aber bislang noch nicht angemessen präsentiert und gewürdigt werden.

„Dinge machen wollen, die in anderen Regionen gut funktionieren“ wäre in dieser Region ein verfehelter Ansatz: Eine Hochfrequenztourismus wie in anderen Gegenden von MV vertragen weder die Landschaft noch die Menschen der Region.

Themen, die noch eine Entwicklung im Dienste einer regionalen Identität brauchen sind:

- Intelligente Lösungen für Mobilität
- Gesundheitsvorsorge Bildung und Kultur
- Soziale Gemeinschaften

### **Impulsvortrag „Regionale Versorgung am Beispiel des Netzwerks DIE MECK-SCHWEIZER bzw. seiner regionalen Mitglieder“ von Bernd Kleist**

***Vgl. Anhang 3: Präsentation Bernd Kleist***

## Teil 2: Arbeit in den Arbeitsgruppen

### Arbeitsgruppe „Landwirtschaft / Regionale Produkte“

#### Aktuelle Probleme

- Mangel an Schlachtereien für kleine Produzenten (Verfügbare Alternative: Tiere auf der Weide erlegen)
- Regionale Produkte existieren, aber gemeinsame Vertriebsstrukturen fehlen.
- Der Lebensunterhalt lässt sich über den Verkauf von Produkten nur schwer verdienen.
- Aktuell sind die Abnehmer überwiegend kleine lokale Läden, die aber immer weniger werden → Herausforderung: Wie bekommen wir die Verteilung in die Fläche? Wie gelingt es, sich den Markt immer neu erarbeiten?
- Einzelanbieter haben zu geringe Produktpaletten (eine Bündelung der Angebote würde die Situation verbessern)

#### Ausgangsüberlegungen

- Prozesse brauchen Zeit. Austausch und Voneinander lernen helfen, diese Prozesse zu verkürzen.
- Das Einzugsgebiet für einen Handel mit regionalen Produkten muss so konzipiert sein, dass die Leute dies noch als „regional“ empfinden
- Bzgl. des Vertriebs sollte man nicht nur an den klassischen Einzelhandel denken, sondern auch andere Anbieter in den Blick nehmen (hier u.a.: Verband Deutscher Naturparks, Gaststätten).

**Mögliche Vorbilder für den eigenen/regionalen Prozess:** Biofrisch Nordost, Rügen, Hof Medewege, Netzwerk Meck-Schweizer

#### Konkrete Empfehlungen zur Vorgehensweise seitens Meck-Schweizer:

- Förderung durch Bundeslandwirtschaftsministerium könnte einen Aufbau von Anfangsstrukturen ermöglichen, danach ist Förderung für stabil arbeitendes Personal hilfreich (z.B. SEM)
- Die Datenbank automatisiert viel, dies spart Zeit und Arbeitsaufwand.
- Juristisches Wissen wurde schrittweise erworben und kann als Erfahrung weitergegeben werden.

**Existierende Strukturen in der Warnow-Elde-Region (Auswahl):** Streuobstwiesenprojekt, Landschaftspflegeverband, u.a. mit der Bienenstraße, Imkereien in der Region, Gaststätten (Naturparkbier brauen als gescheiterter Ansatz), Mostereien, Hof Medewege, Bäcker, Hofladen Rothener Hof, Apfelwinzerinitiative, Apfelfeste, regionale Fischbetriebe, Geflügelhalter, Dorfläden in Bernitt, Kulinarische Landwirtschaft, FAL e.V. / Wangeliner Garten

## Welche Projekte werden noch gebraucht?

- Mobile Molkereien (zur Käseherstellung: Milch abholen und Verarbeitung vor Ort)
- Schlachtbetriebe
- Mobile Saftpresse
- Milchhoftankstellen (nur gemeinsam finanzierbar)
- Regiomaten

## Erste Schritte zur Etablierung eines Netzwerks Regionale Produkte in der Region:

- Etablierung eines Arbeitskreises: Alle kleinen Erzeuger einladen, die wiederum andere Menschen mitbringen = erfassen, welche Anbieter es alles gibt
- Initiator / Hauptverantwortliche\*r ist ein entscheidender Faktor → Die Förderung eines Projektkoordinators, der Anbieter sammelt, anspricht und koordiniert muss der erste Schritt sein
- Landschaftspflegeverband könnte diese Rolle übernehmen
- Ansprache Wirtschaftsfördergesellschaft Parchim/Ludwigslust bzgl. der Initiierung eines entsprechenden Start-ups
- Es sollte ein Einspeisen des Themas in den Leader-Prozess erfolgen.
- Beantragung von Fördermitteln für den Betrieb der Datenbank als logistischer Basis ist wünschenswert

## Arbeitsgruppe „Flächennutzungspläne - Sinn und Möglichkeiten“

### Ist-Situation:

- Aktuell gibt es eine Bereitschaft der Regionen, aber die finanziellen Mittel für Unterstützung sind nicht da (insgesamt ca. 1,4 Mio für die Region um Goldberg). Die Finanzierung der ersten Schritte ist über die Metropolregion Hamburg möglich (Projektantrag ist in Arbeit). Vom Land MV gibt es aktuell zwar keine Gelder, aber diese sind in Aussicht gestellt. Deshalb ist es wichtig, konzeptionell weiterzuarbeiten, ein Konzept vorzulegen und dann die Umsetzung einzufordern.
- Für fünf Gemeinden wurden bereits Pläne aufgestellt, aber einige Experimentierfelder fehlen noch (z.B. Kita/Schule). → Kernfragen: Wenn eine Amtsschule, warum dann keine Außenstellen? Welche Relevanz haben die Planungen (z.B.: Die Kitabedarfsplanung zwar positiv, trotzdem wurde der Bau einer Kita untersagt).
- Herausforderung: Wie kann Überregulierung und zu wenig Regulieren sinnvoll gesteuert werden?

## Handlungsbedarfe:

- Menschen lassen sich nur durch direkte Ansprache, vorzugsweise zu konkreten Themen, mobilisieren. Aktuell läuft eine Umfrage, auf die schon 300 Rückmeldungen (darunter viele Schüler) eingegangen sind. → Deshalb wichtig: Netzwerke suchen, Vereine, Leute mit sozialem Netz, das nicht im Verein organisiert ist (ggf. hilfreich wäre eine Liste der Vereine, Ansprechpartner, Netzwerke)
- Flächennutzungspläne müssen mit regionalem Plan unterfüttert werden und sollen dem Prinzip „Wir machen in der Region das, was wir für richtig halten“ folgen. → Eigenverantwortung der Gemeinden/Kommunen muss darin festgeschrieben sein
- Die Akteure vor Ort fragen sich: Wieso sollen wir schon wieder einen Plan schreiben, wenn dieser dann doch nicht umgesetzt wird? → Entwicklungskonzept muss an den Bedürfnissen der Leute vor Ort ausgerichtet sein und braucht eine angemessene finanzielle Ausstattung (Aufgabe der Landesregierung)
- Die Landesregierung MV soll sich positionieren, welche rechtliche Bedeutung die regionalen Flächennutzungspläne haben (rechtliche Beurteilung) → Positionierung des Landes aus dem heutigen Treffen heraus einfordern

## Ideen für nächste Schritte:

- Etablierung einer Gruppe, die sich über Entwicklung Gedanken machen. Mögliche erste Themen: Antrag an Gemeinden zur Umwidmung von Bauland für junge Familien. Hierfür muss man in jedem Ort die Leute finden, die eine Idee haben.
- Exemplarisches Vorgehen in einem Ort mit der Unterstützung von Forschung (z.B. Studenten der FH Wismar oder Forschungsbereich fokusLAND)
- Bereits ausgewählte fünf Gemeinden als Ausgangspunkt nutzen, z.B. für eine Potenzialerkennungsphase: Welche Ideen kommen aus den fünf Gemeinden, die diskutiert werden sollen? → Ideen nicht vorgeben - diese müssen von innen kommen. ABER: Es braucht einen Impuls von außen, eine Anregung, von allein kommt nichts.
- Gemeinsame Reflexion des Themas „Wie stellst du dir deine Gemeinde in 5 Jahren vor?“ – Und was kannst Du selbst dazu beitragen?
- Etablierung einer dauerhaften, durch die Region reisenden/mobilen Zukunftswerkstatt für die Planungsregion, ggf. ausgehend von Klein Jasedow → Know-how des fokusland-Teams und der FH Wismar nutzen. Dies birgt jedoch die Gefahr, dass vor allem die angesprochen werden, die ohnehin schon interessiert und aktiv sind.
- Einbinden des Gesundheitswesens als größtem Investor → Fachkräfte vor Ort sind vorhanden, dadurch bestehende Potentiale gilt es zu nutzen

- Umsetzungskonzeption entwickeln, die zwischen örtlichen und Kommunalforen unterscheidet -  
→ Werkstatt als Impulsgeber, Kontinuität in den Prozess bringen, um Wertschätzung zu erreichen
- Küchentischgespräche als erprobtes Modell nutzen, um Handlungsbedarfe zu ermitteln
- Unterstützungsangebot durch das fokusLAND-Team steht → Akteure vor Ort sind gebeten, konkrete Bedarfe zu formulieren

## Arbeitsgruppe „Regionale Identität“

Zunächst zu klären ist hier die Frage „Was ist unsere regionale Identität, inwiefern ist sie spezifisch für diese Region?“ (Meint auch: Wo sind die Grenzen eines Gebiets, das sich als Region versteht?) → Nicht an politische Grenzen gebunden, eher Sozialräume und Landschaft

### Kernprinzipien:

- Bestehende Sozialräume bieten Grundmuster für Identität
- Jede Stufe der Regionalität geht mit eigener Verantwortung und eigenen Zugängen einher
- Kleine Gemeinschaften ernst nehmen
- Intelligente Lösungen für Daseinsvorsorge schaffen
- Verantwortungsgemeinschaften müssen ernst genommen werden
- Verantwortung von oben ist auch wichtig und nötig (Zustimmung/Hilfe/Unterstützung )

### Gesammelte Erfahrungen bisher:

- Erfahrung aus der Kreisgebietsreform: Zentralisierung bedeutet Identitätsverlust
- Werbung für Plau am See klappte nicht, daher wird jetzt pauschaler für die Müritz geworben
- Nossentiner/ Schwinzer Heide: Kreisübergreifende Initiativen sind schwer umsetzbar, eher ist die Landschaft die "Klammer" für die Region
- Aktives Dorf Dobbertin könnte Umkreis miteinbeziehen
- Siggelkow: Arbeit an der Herausforderung, wie die Entwicklung der Gemeinde trotz Wellen von Eingemeindungen gelingt? → Fazit Gemeindeleben trotz Eingemeindungen braucht ein Auffangen und Stärken der Initiativen in einzelnen Ortsteilen (Bottom-up Prinzip) → Funktioniert nicht mehr bei größer werdenden Einheiten!
- Gesetzgebung des " Leitbildgesetzes" zur Fusionierung der Gemeinde bringt Missmut, da nur "attestierter Zukunftsfähigkeit" zu Krediten und Projekten berechtigt → Para 1, Abs. 3 definiert, was als zukunftsfähig gilt
- Demokratiecheck (2 Jahre) wäre gut gewesen für Identifizierung von Schwerpunkten bei der künftigen Förderung, Christian Pegel hat dies leider nicht aufgegriffen, sondern eigene Kriterien entwickelt

- Leader folgt eigentlich dem Bottom-up-Prinzip, aber die Einbringung von Inhalten scheitert an den Verwaltungsstrukturen, die Inhalte aussortieren, ohne angemessen mit den Themen vertraut zu sein (Beispiel Ladestationen für E-Mobilität)
- Es wurde nur 1 Projekt für Digitalisierung beim Bund eingereicht. - Woran liegt das? Passen die Projekte nicht zu den realen Bedarfen? Projekte zu groß?
- Fördermittel gehen teilweise mit hohen Vorfinanzierungskosten einher, daran können kleine Vereine scheitern, außerdem sind die Antragsfristen zu lang (Bsp. Leader: Anträge von Geldern für 2018 bis 30.6.2017)

### **Was braucht es für Regionale Identität und Zukunft?**

- Zukunftsbewusstsein ist notwendig!
- Gemeinden müssen mit ausreichenden Mitteln ausgestattet werden, sonst kann man nicht zukunftsfähig sein
- Identität ist in gewachsenen Strukturen eines Dorfes besser auffindbar!
- Laut Aussage von MP SELLERING braucht es kleinteilige Strukturen für Gestaltungswillen in der Region
- Jedes Dorf ist sein eigener Organismus und muss seine eigene Identität haben können dürfen
- Ein Dorf braucht auch seine Umgebung! Die beiden Naturparks der Region wachsen langsam zusammen, lernen voneinander, bereichern sich an Erfahrungen
- Wichtig: Widerstand gegen unsinnige Vorgaben
- Intelligente Lösungen schaffen für Daseinsvorsorge
- Vernetzung zwischen eigenen Aktiven organisieren
- Offene Diskussion notwendig, da zur Zeit viel Geld für ländlichen Raum zur Verfügung steht, aber aktuelle "zentrale" Vergabe kritisiert werden muss
- Unterstützung bei der Akquise von Fördermitteln nötig (finden oder passend entwickeln), da nicht alle Akteure dies aus eigener Kraft schaffen
- Einladen von Staatssekretären zu Veranstaltungen (Landespolitiker sind auch Bürgervertreter!)

### **Vorstellung des Projekts „Garten der Metropolen“**

*Vgl. Präsentation, Anhang 4*